

wie ein Moskito, dem ein Ausräucherungsdampf in die empfindliche Nase fuhr.

Nein, nein, sie hatte genug. Wenn man nicht einmal in der Küche seine Ruhe haben sollte — Verhörzimmer auf ihre alten Tage, Detektiv am Herd, am Spülstein, im Kohlenkasten...

„Nein nein, Frau,“ sagte sie, gröber als sie es meinte und mit einer Art schluchzendem Humor, „ich will nicht auf meine alten Tage den Remis noch kriegen! Am fünfzehnten geh' ich.“

Umsonst versuchte Jenny, ihr den närrischen Einfall auszureden. Umsonst Flametti, ihr eine wärmere Küche, Stumpfen auf der Stelle, und eine Flasche Bier vor die Phantasie zu rücken. Nichts mehr verfiel. Theres blieb bei der Kündigung. Sie hatte ihre eigene moralische Ansicht von den bei Flametti eingerissenen Zuständen.

Gewiss, sie nahm die geschassten Lehrmädel nicht in Schutz. Aber so behandelt man trotzdem nicht sein Dienstpersonal. Nein, nein! Fräulein Theres fühlte eine tiefe Solidarität. Nein, nein, so was rächt sich. Da machte sie nicht mit. Das konnte sie nicht gut heissen.

Und weiter: gewiss, der Herr war im Unrecht. So beleidigt man nicht eine Frau, die auf's Sach sieht und jede Nacht pflichtgetreu neben ihm lag; die sich hübsch machte für ihn und hinter den schlampeten Weibern herwar mit Ordnung und Zucht.

Aber die Frau: so behandelt man auch nicht einen Mann, der mal einen Fehltritt beging. Man lässt nicht gleich vier Kerle zu sich kommen, setzt ihnen Gänse-